

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 14

Artikel: Heinz Schenk schenkt aus
Autor: Wermut, W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-607827>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dr Erlkeenig

Vor etlichen Wochen zitierte der Nebelspalter ein paar Zeilen aus dem «Erlkönig» in elsässischer Fassung. Und zwar im Zusammenhang mit einem werbenden Zeitungstitel für eine Reise in die Vogesen und durchs Elsass: «Voulez-vous go s Elsass lüege?» Was ans uralte «Chasse mer dr chien zum jardin uss!» erinnerte.

In der Folge meldeten sich mehrere Leser brieflich. Die einen fragten nach dem «kompletten elsässischen Erlkönig». Die andern machten den Artikelverfasser auf weitere zweisprachige Beispiele aufmerksam. Da heisst's etwa: «Un, deux, trois, quatre, Müllers Kuh steht zu Gevatter; un, deux, changez-vous, Müllers Esel, der bist du!» Oder:

Dr Erlkeenig

*Wär rittet so spoot par la nuit et le vent?
Es isch dr Babbe mit sim enfant.*

*Er hot sy Schampedissle güet im Arm,
er hebt en sicher, er hebt en warm.*

*«Mon cher enfant, dü bisch so froid und so blass,
dy joli visage isch voll angoisse.»*

«Siesch en nit, dr Erlkeenig mit Schweif und mit Krone?»

«Das isch nur e Näwelstraif qui veut nous verhohe.»

«Mon cher enfant, kümme geh dü mit mir,

gar scheene jeux spiel isch mit dir,

*gar scheene Bliemla on trouve am strand,
und my Müeder hot mäng guldig vêtement.»*

*«My Babbe, my Babbe, ne veux tu pas lose,
was mer dr Erlkeenig verspricht für chose?»*

«Bisch rüehig, sois tranquille, holts Müül, mon fils,

c'est seulement le vent, mon petit Schampediss!»

«Mon cher enfant kümme mit mir, waidle,

je veux te montrer scheene Maidle.

Wo luschtig danze wenn andre Lyt schnorche,

tous les dimanches z Hynige im Storche.»

*«My Babbe, my Babbe, und siesch nit derte
em Erlkeenig syni Dechtere, isch düe my ferchte.»*

*«Sois tranquille, bisch rüehig, isch sehs ja ganz gnoi,
es schyne di olde Wydle so groi.»*

*«Mon cher enfant, misch raizt ta belle figure,
und kunsch nit mit, bruch i Gwalt je t'assure.»*

*«Mi Babbe, mi Babbe, i ka dr nur soje,
scho het mi dr Erlkeenig packt am Kroje.»*

Dr Babbe griegt Gänshut. Er rittet vif druf,

in syne bras tüet s'enfant e Schnuf.

Er kunnt zum Hof Sankt Appolonores,

in syne bras isch dr Schampedissle kapores.

W. Wermut

Peter Reichenbach

Unheilbar

Laut und hörbar ist
sein Brüllen,
man könnte Hallen
damit füllen.

Grenzenlos sind
seine Leiden,
Schmerz und Qual kaum
zu vermeiden.

Hilft ihm einer
in der Not,
wird er wütend und
sieht rot.

Das ist kein Tratsch
und auch kein Klatsch,
so leidet ein Fan
am Hockey-Match ...



In Ebnet-Kappel (Toggenburg) kann der Autofahrer noch selbst wählen (alles ist schliesslich eine Frage des Ermessens!) ...

W. Wermut

Heinz Schenk schenkt aus

Heinz Schenk, Fernsehwirt vom «Blauen Bock», gehört auch in der Schweiz zu den beliebtesten TV-Schaffenden. Er ist im Dezember 60 geworden. Nachfolgend ein paar Sprüche aus Schenks Mund und Feder.

Zu einem Photographen: «Wenn Sie mich mit geschlossenem Mund auf den Film bekommen wollen, müssen Sie Ihren Apparat auf eine Tausendstelsekunde einstellen.»



Über den Schlager: «Er wird bei Tag und Nacht gesungen. / Man hört ihn stündlich fast zu Haus. / Noch liegt er uns auf allen Zungen, / schon hängt er uns zum Hals heraus!»



Über Italienisch für Anfänger: «Wer glaubt, dass die Polizei in Italien Polenta heisst, hat sich genauso getäuscht wie derjenige, der zu einem Konditor dort Condottiere sagt.»



Über Autofahrer: «Man schätzt den Mitmenschen heute meist / nach Wagen, die sehr teuer. / Doch nach wie vor, da sitzt der Geist / im Kopf und nicht am Steuer.»



Über Restaurantplätze: «In Restaurants nehme ich immer an Fenstertischen Platz. Dort schauen die Leute herein, und deswegen serviert der Wirt am Fenster, wegen der Reklame, grössere Portionen.»



Aus den Sprüchen seines Grossvaters: Lieber im Regen ohne Schirm als in der Sonne ohne Kneipe! Lieber eine kleine Fernsehantenne auf dem Haus als eine grosse Hypothek! Lieber alles unter dem Hammer als auch noch unter der Sichel! Und: Nicht jeder Kranke mit Krankenschein ist scheinkrank.



Lied a) der Fussballer: «Am Brunnen schoss ich Tore.» b) der Barmaids: «Und Amor säuft mit.» c) der Skifahrer: «Gips, das war sein letztes Wort.» d) der Neureichen: «Auf der Heide baun die letzten Grossen.»



Über ein Sprichwort: «Dass zwei nicht stets dasselbe tun, / dies Wort ist keine Phrase, / der eine bohrt nach Erdöl oft, / der andere in der Nase.»



Über den Unterschied zwischen einem Kühlschrank und einer Fernsehtruhe: «Im Kühlschrank ist meistens etwas Gutes.»



Über den Unterschied zwischen dem Fernsehwirt Heinz Schenk vom «Blauen Bock» und dem Sänger Rudolf Schock: «Wenn Schock durch den Wald wandert und singt, ist es ein Geschenk. Wenn Schenk durch den Wald wandert und singt, dann ist es ein Schock.»